Erfahrungsbericht: Zweimonatiger PJ-Aufenthalt in Lyon in der orthopädischen Chirurgie

Vorbereitung Für die Bewerbung beim ZiBMed musste ich mich zunächst zwischen den beiden Fakultäten Lyon Est und Lyon Sud der Universität Lyon entscheiden. Ich habe mich für die kleinere Fakultät Sud entschieden, da ich in verschiedenen Erfahrungsberichten gelesen hatte, dass die Lehre besser sei. Im Nachhinein wäre das wahrscheinlich egal gewesen, da die Lehre eher vom jeweiligen Stage abhängt und weniger von der Fakultät. Ich reichte die benötigten Bewerbungsunterlagen auf der Internetseite des ZiBMed ein, welches die Unterlagen nach seiner Zusage an die Universität Lyon schickte. Bis ich eine Zusage aus Lyon hatte, hat es leider gedauert und war etwas kompliziert. Die Stages, also die klinischen Praktika, in Lyon Sud dauern ausschließlich 6 oder 12 Wochen, sodass man mit seinen 8 PJ-Wochen genau dazwischen liegt. Deshalb war eine Sondergenehmigung seitens der Fakultät Lyon Sud nötig, dass ich nicht den genauen Stage-Zeiten entsprechen musste. Nachdem das aber geregelt war, war der Rest im Nachhinein „relativ“ unkompliziert. Ich bekam per E-Mail eine Liste mit Dokumenten, die ich der Universität Lyon postalisch zuschicken musste (Organisatorisches wie mein Impfpass und meine Wunschfachrichtung). Mir wurde dann eine Stelle in der orthopädischen Chirurgie im Hopital Lyon Sud zugewiesen, mit deren Sekretärin ich per E-Mail nur noch klärte, wo ich mich wann zu melden hatte. Daneben musste ich mich um den Abschluss von Berufshaftpflichtversicherung und Unfallversicherung – diese beiden gibt es z.B. beim Marburger- oder Hartmann-Bund für Studierende kostenlos – sowie einer Auslandskrankenversicherung und die Beantragung der Erasmusförderung kümmern. Bezüglich des Prozederes für die Förderung bekommt man alle Unterlagen und Erklärungen vom ZiBMed und der Erasmus Betreuung der Universität Köln zugeschickt.

Zur Vorbereitung allgemein gehört natürlich auch die sprachliche Vorbereitung. Vor allem im OP sind die Teams häufig eingespielt und die Abläufe müssen exakt aufeinander abgestimmt sein. Gleichzeitig kann es durch die vielen verschiedenen Teammitglieder im Saal auch schon mal ganz schön wuselig zugehen, weshalb sich eventuell nicht besonders viel Zeit genommen wird einen zu beteiligen und einzugliedern. Der Anfang war für mich dementsprechend sprachlich und orientierungstechnisch echt schwierig und herausfordernd. Deswegen die Empfehlung sich vorzubereiten und vor allem „warmzusprechen“. Das kommt gut an und erleichtert sowohl den Einstieg als auch die Teilnahme enorm.

Unterkunft Die Wohnungssuche in Lyon bzw. in Villeurbanne, das ist eine Nachbarstadt von Lyon, die aber in Lyon übergeht und zum Großraum Lyon gehört, hat sich für mich als relativ unkompliziert herausgestellt. Ich habe ca. 6 Wochen im Voraus angefangen so viele WGs wie möglich anzuschreiben. Mit ein bisschen Flexibilität was die Lokalisation der Wohnung und die Mitbewohner*innen anbelangt, findet man dann auf jeden Fall etwas. Gesucht und gefunden habe ich meine WG über „La Carte des Colocs“.

PJ-Erfahrungen Die Ankunft im Krankenhaus war für mich wie schon erwähnt etwas hart. Am ersten Tag wusste niemand, wer ich bin oder wo ich hinsollte. Helfen wollte/konnte mir zunächst auch niemand. Trotz mehrfacher Nachfrage wurde mir gelinde gesagt unfreundliche Gleichgültigkeit entgegengebracht. Zum Glück bin ich dann im Flur auf eine sehr nette französische Studentin getroffen, die sich meiner annahm und mir alles zeigte und erklärte. Dementsprechend würde ich auch den weiteren Verlauf im Stage beschreiben: Gerettet durch meinen französischen Mitstudenten*innen. Durch deren Hilfe konnte ich mich zurechtfinden und im Verlauf meine Erwartungen nach dem ersten Tag etwas zurechtrücken. Mein Alltag in der orthopädischen Chirurgie im Hopital Lyon Sud bestand aus

Sprechstunden- und OP-Tagen. Ich war, zusammen mit drei Studierenden der Fakultät Lyon Sud, Professor Neri dem Kniespezialisten des Krankenhauses zugeteilt. Das führte dazu, dass wir sowohl in der Sprechstunde als auch im OP tageweise rotiert haben, was für die Freizeit super, zum Lernen leider nicht so super war.

Außerdem habe ich, aufgrund der Spezialisierung von Pr Neri, nur das Knie betreffende Pathologien gesehen. Das war für mich allerdings Nachteil und Vorteil zugleich. Es war zwar schade, dass ich keinen breiteren Überblick über die orthopädische Chirurgie erhalten habe, gleichzeitig hat es mir aber ermöglicht fachlich nicht überfordert zu werden, ein Gebiet sehr genau kennenzulernen und einen Spezialisten bei der Arbeit beobachten zu können.

Pr Neri war freundlich, hat sich aber kaum Zeit genommen etwas zu erklären und auch auf Nachfragen meinerseits antwortete er nur knapp. Das war zu Beginn etwas frustrierend. Später, als ich besser etabliert war, waren es vor allem die Internes (Assistenzärzte), die sich Zeit genommen haben mir Dinge zu zeigen und zu erklären.

Zu meinen Tätigkeiten: Im OP durfte ich mich immer wieder einwaschen und habe vor allem Haken gehalten und Instrumente weitergereicht. In der Sprechstunde konnte ich, wenn Pr Neri nicht schneller war (er wechselte zwischen zwei Sprechstunden-Zimmern) die Anamnese der Patient*innen und die Untersuchung der entsprechenden Kniee beginnen, bevor er übernahm. Die Arbeitstage waren meist etwas länger, als es die Planung vorsah. Die Sprechstunde begann um 9 Uhr und der OP um 8 Uhr, Feierabend war im Durchschnitt um 18 Uhr. Das war aufgrund der Rotationen aber gut machbar, da ich zwei bis drei Tage in der Woche frei hatte.

Alltag in Lyon Nach getaner Arbeit hatte ich die Möglichkeit, das wunderschöne Lyon und seine Umgebung zu erkunden. Die Stadt bietet eine gute Mischung aus Großstadtfair, historischen Sehenswürdigkeiten mit Altstadt und wunderschöner Natur im Umland. Ich habe mir verschiedene Museen angeschaut, Fahrradtouren gemacht oder Ausflüge z.B. nach Annecy und Genf unternommen.

Besonders schön, um ein bisschen im Grünen zu sein und gut zu erreichen, fand ich den Parc de la tête d'or. Zur Fortbewegung habe ich „velov“, also die lokalen KVB-Bikes, genutzt. Außerdem ist die Kulinarik in Lyon genial. Zahllose Boulangerien, Viennoiserien, Patisserien, Bouchons lyonnaises und Restaurants unterschiedlichster Nationalitäten und aller Preiskategorien pflastern die Stadt. Da kann ich nur empfehlen sich einfach so viel, wie Bauch und Geldbeutel erlauben auszuprobieren.

Wenn man eher an kulturellen Veranstaltungen interessiert ist, kommt man in Lyon definitiv auch nicht zu kurz! Am einfachsten lässt sich vielleicht ein Zugang über Culturel_Lyon (ein bisschen wie rausgegangenKöln) bei Instagram finden. Dort werden täglich Events und kulturelle Veranstaltungen in und um Lyon kuratiert und gepostet.

Ein paar Friends habe ich über Cosmo Lyon und andere Erasmus-Communities bei Instagram, Facebook und WhatsApp gefunden. Insgesamt war das Freunde-Finden für mich in den zwei Monaten aber gar nicht so leicht. Das lag auch daran, dass ich als PJler ein bisschen außerhalb der normalen Erasmus-Strukturen und -Zeiten unterwegs war.

Fazit In den zwei Monaten im Hopital Lyon Sud in der orthopädischen Chirurgie, habe ich sicherlich einiges über die Orthopädie und Chirurgie des Knies gelernt, vielleicht aber noch einiges mehr über mein Funktionieren in schwierigen Situationen sowie meine Prioritäten, was zukünftige Arbeitsstellen anbelangt. Hier also eine eingeschränkte Empfehlung für das spezifische Stage.

Lyon als Stadt mit seiner Internationalität, der Größe, Atmosphäre und Kulinarik kann ich dagegen nur jedem ans Herz legen, auch wenn Lyon vielleicht nicht als erstes auf dem Radar für Frankreich auftaucht.